

Rezensionen von Buchtips.net

Omar El Akkad: American War

Buchinfos

Verlag: [S. Fischer \(weitere Bücher von diesem Verlag zeigen\)](#)
Genre: [Belletristik](#)
ISBN-13: 978-3-10-397319-8 ([bei Amazon.de bestellen](#))
Preis: 8,99 Euro (Stand: 29. April 2025)

Beängstigend, hoffnungslos, mitreißend

Sara Chestnut, Rufname Sarat, stammt aus dem "blau-roten" Gebiet. Am Mississippi, Louisiana, kurz vor der Grenze im Staat, die den Beginn des autonomen Südens kennzeichnet. Eine Menge Verkehr ist in der Gegend. Schmuggler, Rebellen, die Waffen verstecken, Regierungsangestellte, die Patrouillen fahren. Und ein Vater, der von den führerlos agierenden, auf Dauer von Solarenergie betriebenen (und bewaffneten) Drohnen am Himmel die Nase voll hat, der die kriegerischen Streitigkeiten um Texas misstrauisch beäugt, der ahnt, dass der Norden Kräfte sammelt, um den Süden endgültig in die Knie zu zwingen.

Drohnen übrigens, die ihr unkontrolliertes Vernichtungswerk nur deswegen unkontrolliert verrichten, weil der "Süden" die zentrale Steueranlage der Geräte zerstört hat. Einfach schwarz oder weiß sind Schuld und Wahrheit in diesem Buch nicht zu bekommen, das wird von Beginn an klar. Ein Süden, der, analog zum ersten Bürgerkrieg in Amerika, schon technisch nicht mithalten kann mit den eher einfachen Gewehren aus chinesischer Produktion gegen den hochgerüsteten Norden mit seinen Drohnen und Hubschraubern. Und das aufgrund, damals zumindest, "nur" harter Auseinandersetzungen um fossile Energien. Der Süden bestand auf Benzin, der Norden schuf weitreichende Gesetze gegen solche Brennstoffe, eine Selbstmordattentäterin sprengte sich und den damaligen Präsidenten samt Gefolge in die Luft. Die als "Nationalheilige" im Süden inzwischen verehrt wird.

Und nun, 2075, ist die Lage völlig verfahren. Krieg, Elend, Rebellengruppen, ein ganzer Staat in Quarantäne seit Jahren, weil dort ein Virus erprobt wurde, das "zahm" macht. Ein Vater, der aufricht, um sich eine Arbeitserlaubnis für den Norden zu holen und nicht wiederkehrt. Eine Mutter, die Stärke zeigt und sich und ihre Kinder in einem Flüchtlingslager in vermeintliche Sicherheit bringt. In einer Welt, in der negative Prognosen der Gegenwart sich längst erfüllt haben. Meere angestiegen, Landschaften überflutet, die Weltkarte sieht allein schon geographisch nicht mehr so aus, wie man sie als Leser kennt. Was eben nicht zur umfassenden Vereinigung "der Welt" gegen die Katastrophen führt, sondern nur zu einer Veränderung der Machtlagen.

In Folge dessen der "fünfte Arabische Frühling" ein islamisches Riesenreich hat erstehen lassen, das, eine kleine Anekdote am Rande durch El Akkad, vom alten Europa aus Flüchtlingsboote zum neuen Großreich auf dem afrikanischen Kontinent und weit darüber hinaus auch mit hervorgebracht hat. Jenes Großreich, das unter dem Zeichen des roten Halbmondes seit Jahren bereits Flüchtlingslager versorgt und einrichtet, Material, Nahrung, Kleidung mit Containerschiffen nach Camp Patience nahe der Grenze zu Tennessee schickt. Und sich, auch dies eine Umkehrung der Verhältnisse, mit ebensolchem Unverständnis den "Selbstmordattentätern" des Südens nähert, wie es in der Gegenwart der "Westen" den islamischen Attentätern gegenüber vollzieht.

Klimatische Veränderungen, steigende Meeresspiegel, Elend und Not in den paar Südstaaten, moderne Slums, hoffnungslose Gesichter. "Wir sind nur hier, um zu sterben", so die fast einhellige Meinung im Camp, in dem Sarat aufwächst. Kompakt, groß, kräftig und, vor allem, fast ignorant mutig wird (was sich schon an einer Mutprobe zeigt, die mit dem Abflusskanal des Lagers zu tun hat). Sarat, die einen Gönner findet. Einen undurchschaubaren Mann, der zwischen Nord und Süd sich frei zu bewegen können schön. Der mit den islamischen Helfern und deren Lagerleitung beste Beziehungen unterhält. Und der Sarat beginnt, über Jahre hinweg, hintergründig und langsam, zu formen.

Was nun nicht nur an ihm alleine liegt, sondern an der Vielzahl der demoralisierenden Erlebnisse der jungen Sarat in diesen apokalyptischen, wirren Zeiten. Zeiten, die El Akkad hervorragend vor Augen führt. Und deren eigentliches Drama er, ohne moralisierenden Zeigefinger, ruhig erzählend dem Leser nahebringt. Denn trotz alles Unglücks, trotz vielfacher Katastrophen, des Untergangs der "alten Welt", der Entstehung neuer Reiche, eines scheint

sich einfach nicht zu ändern. Die Gier des Menschen nach Gewinn. Die Sturheit der Überzeugung des eigenen Denkens. Die mangelnde Bereitschaft, diese billige Form von vermeintlichem "Nationalstolz" (im Buch der drei zerfledderten Staaten des Südens), sich auf keinen Fall etwas sagen lassen zu wollen. Und sei es auch noch so offenkundig auf Fakten basierend.

Und, ganz zum Schluß, der dramatische Höhepunkt, auf den der gesamte Roman hinarbeitet, dieses unsägliche (auch wenn das menschlich, was Sarat angeht, bestens zu verstehen ist) Denken, dass, wenn man schon selber nicht gewinnen kann, dann "die andere Seite" eben auch nichts davon haben soll. So kann der Leser mehr und mehr nur fassungslos dem Sog des Romans folgen, der in einer menschengemachten Katastrophe enden wird, die alles vorher Geschehene an Grauen übertrifft.

Auch wenn die ein oder andere "Verkehrung der Umstände" zu offensichtlich und ein wenig platt geraten ist, was das reinweg insuläre Denken des Menschen, das "sich Hochschaukeln" und die grundlegend fehlende Fähigkeit zur übergreifenden Kooperation angeht, verarbeitet El Akked in bester Weise zeitlose Geschichte, die wenig Licht am Horizont übriglässt. Was letztlich der bis dato offensichtlichen Natur des Menschen bedauerlicher eng entspricht.

10 von 10 Sternen

Vorgeschlagen von [Lesefreund](#)
[26. August 2017]